

Von Jesus beten lernen – zwei aktuelle Publikationen

In jüngerer Vergangenheit sind zwei Bücher erschienen, die sich den in den Evangelien überlieferten Gebeten Jesu widmen. Es ist reizvoll und aufschlussreich, sie im Rahmen einer Doppelrezension parallel in den Blick zu nehmen.

Wolfgang Bühne:

Das Gebetsleben Jesu Ermutigung und Herausforderung

Bielefeld (CLV) 2011, 2012

Geb., 144 Seiten

ISBN 978-3-86699-312-9

€ 6,50

1. Hintergrund

Wolfgang Bühne ist überzeugt von einem engen »Zusammenhang zwischen intensivem Gebet im Verborgenen und geistlicher Kraft in der Öffentlichkeit« (25). Er sieht das persönliche und gemeinschaftliche Gebetsleben als »Messlatte für unseren geistlichen Grundwasserspiegel. Nirgendwo anders wird unsere geistliche Dürre und Kraftlosigkeit so offensichtlich« (13).

Wenn Beten das Atmen der Seele sei, so Bühnes negative Einschätzung, litten »wir alle mehr oder weniger an geistlicher Kurzatmigkeit und akutem Sauerstoffmangel« (9). Diese als problematisch empfundene Ausgangslage motiviert ihn, »das Gebetsleben Jesu zu studieren« (10). Dahinter steht der Wunsch, dass »dessen Vorbild als Beter mich immer wieder neu ermutigt, Ihm auch in diesem

Dienst etwas ähnlicher zu werden« (11). »Sein Leben – und damit auch sein Gebetsleben – ist also Vorbild und Maßstab unseres Gebetslebens.« (14)

2. Ansatz

Nach einem einleitenden Kapitel arbeitet Bühne in den Kapiteln 2–8 und 10 Besonderheiten der überlieferten Gebete Jesu heraus. Dazu untersucht er sieben Szenen aus dem Lukasevangelium, »in denen der Herr betete und auch das Umfeld und der Anlass der Gebete des Herrn beschrieben werden« (14). Jedes dieser Kapitel (seltsamerweise mit Ausnahme des siebten) schließt mit der Frage, was wir als Jünger Jesu konkret daraus lernen können.

Das eingeschobene neunte Kapitel führt weitere »Beter der Bibel und der Kirchengeschichte« an, der »Ausklang« stellt im Detail den Indianermissionar David Brainerd als ermutigendes Beispiel vor. Der Anhang 1 wechselt, zunächst ausgehend von der Geschichte der Tempelreinigung, etwas unvermittelt zu praktischen Empfehlungen bezüglich lebendiger Gebetsversammlungen. Die Anhänge 2 und 3 enthalten Ergebnisse zweier Um-

fragen unter Christen zu deren persönlichem bzw. gemeinschaftlichem Gebetsleben.

3. Stärken

Stark ist bei Bühne die durchgehende Verknüpfung der Gebets-szenen Jesu sowohl mit weiteren alt- und neutestamentlichen Inhalten als auch mit praktischen Umsetzungsfragen bezüglich der heutigen Lebenssituation. Hier findet Bühne durchweg klare Worte, die auch unangenehme Wahrheiten nicht scheuen. Dieser lösungsorientierte Ansatz fällt positiv auf – auch wenn man nicht alle Facetten der Problembeschreibung teilen muss: Bühne schildert etwa glaubwürdig und nachvollziehbar Probleme, die Gemeinden und vor allem junge Christen heute mit dem klassischen Format wöchentlicher Gebetsstunden haben (u. a. 13, 21, 113f.) – muss das zwingend an den Menschen liegen, kann das nicht auch an einem anachronistischen und biblisch übrigens nicht fest geprägten Format liegen? Meiner Erfahrung nach stoßen alternative Formen wie Gebetsnächte, Gebetsketten, Gebetspatenschaften etc. durchaus auf große Annahme in der jungen Generation.

4. Schwächen

Der grundsätzliche Aufbau des Buches erschließt sich auch auf den zweiten Blick nicht wirklich. Warum sind die Ausführungen über Jesu Gebet in Gethsemane (Kapitel 8 und 10) unterbrochen durch ein Kapitel, das als »Plädoyer für Disziplin« einige »ermutigende Beispiele von Betern aus der Bibel und aus der Kirchengeschichte« (76f.) listet? Das 9. Kapitel, das neben Samuel, Daniel, David und Petrus auf Erlebnisse von John Welch, John Wesley, George Whitefield, Georg Müller und Robert C. Chapman verweist, wirkt gerade vor dem Hintergrund deplatziert, dass bereits in den Kapiteln zuvor ausgiebig zahlreiche Anekdoten um mehr oder weniger bekannte Glaubenspersönlichkeiten eingeflochten wurden – unter anderem wurden Erlebnisse von David Brainerd (32–34), Robert C. Chapman (59f.), James O. Fraser (68f.), David Livingstone (19f.), Martin Luther (66f.), John Paton (53–55), Bakht Singh (43), Hudson Taylor (40–42), A. W. Tozer (35), John Wesley (22) und George Whitefield (22, 26) berichtet.

Die Lebensbeispiele und biografischen Verweise spielen eine durchaus zwiespältige Rolle. So bereichernd sie im Grunde genommen sein mögen – es ist immer eine Frage der Dosis, ob etwas hilft (hier: ob einige aktuelle und viele historische Beispiele die Kernaussagen bestätigen und konkretisieren) oder schadet (hier: ob die Beispiele vom Kern der Ausführungen ablenken und selber in den Mittelpunkt rücken).

In diesem Fall ist eine wohlthuende Dosis leider überschritten;

die eindeutige inhaltliche Schwerpunktsetzung des Titels (»Das Gebetsleben Jesu«) findet sich im Inneren des Buches so eindeutig nicht wieder. Die Analyse der in den Evangelien überlieferten Gebete Jesu fällt eher knapp aus, Zitate und Anekdoten um menschliche Vorbilder nehmen einen viel zu breiten Raum ein. Diese fatale Akzentverschiebung verdünnt die auf dem Buchcover versprochene Fokussierung auf Jesu Gebete deutlich, zumal sich im »Ausklang« (100–105) erneut alles um menschliche Erlebnisse, nämlich »das Vermächtnis David Brainerds«, eines Indianermissionars des 18. Jahrhunderts, dreht – obwohl er doch bereits vorher über vier Seiten hinweg (32–34, 95) Thema war.

Ein gutes Lektorat hätte hier dafür sorgen können, dass durch Reduktion auf das Wesentliche ein Buch entsteht, das seinen Titel zu Recht trägt. Aus den separierten biografischen Passagen hätte ohne weiteres eine eigenständige Veröffentlichung mit Aussagen und Erfahrungen großer Glaubensmänner (und -frauen?) zum Thema Gebet entstehen können.

Ein gutes Lektorat hätte dem Autor auch von verunglückten Formulierungen abraten können, etwa in Bezug auf die Begründung, warum öffentliche Gebete konkret und gezielt sein sollten: »Wenn Robin Hood seinen gefürchteten Pfeil und Bogen zog, dann fuchtelte er nicht lange theatralisch und geräuschvoll herum, sondern zielte kurz und schoss« (117). Diese Illustration ist weder geschmackvoll noch passend.

Fast alle Kapitel enthalten praktische Schlussfolgerungen für den



heutigen Leser. Die insgesamt 20 zusammenfassenden fettgedruckten Punkte bewegen sich aber auf völlig heterogenen Ebenen; so stehen apodiktische »Merksätze« (»Das Gebet verändert den Beter«, 58) neben offenen Fragen (»Nächte im Gebet – nur aus der Bibel und alten Büchern gekannt?«, 42) und klaren Aufforderungen (»Vor wichtigen Entscheidungen sollten wir uns in die Stille zurückziehen, um im anhaltenden Gebet Gottes Willen zu erkennen«, 40). Hier wäre eine Harmonisierung und Vereinheitlichung im Sinne klarer Handlungsempfehlungen sinnvoll und leicht umsetzbar gewesen.

Die in zwei Anhängen dokumentierten Ergebnisse der Umfragen sind unsauber und wenig leserfreundlich etikettiert; die dramatisierenden Überschriften »Eine Umfrage – und ein schockierendes Ergebnis – bzw. «Nocheine Umfrage – und keine Entwarnung!« machen nicht einmal deutlich, dass es sich in Anhang 2 um eine Umfrage zum persönlichen Gebetsleben, in An-

hang 3 dagegen um eine Umfrage zu gemeinschaftlichen Gebetsversammlungen handelt. Zudem sind die Ergebnisse aufgrund methodischer Unklarheiten (elementare Grundregeln der empirischen Forschung finden nicht ausreichend Berücksichtigung) auch wenig belastbar und aussagekräftig. Ihr Mehrwert hält sich stark in Grenzen, auch weil die Erhebungsfragen bereits stark defizitorientiert gestellt sind (»Was hält Dich davon ab, mehr zu beten?«, »Mängel der Gebetsversammlung«) – wird die Existenz positiver Anreize und besonderer Erlebnisse von vornherein für so unwahrscheinlich gehalten, dass erst gar nicht nach ihnen gefragt wird?

5. Fazit

Bühne reizt das durchaus erkennbare Potenzial seines Ansatzes, aus einer Beschäftigung mit Jesu Gebetsleben Erkenntnisse für ein Leben als Christ abzuleiten, leider nur teilweise aus. Das Buch wirkt an zu vielen Stellen wie ein Manuskript im Rohzustand, das in letzten Arbeitsschritten noch erheblich hätte geschliffen und geformt werden müssen.

In erster Linie hätte der Publikation eine durchgehende Konzentration auf das eigentliche Thema zu größerer Klarheit und Überzeugungskraft verholfen, die vieles überlagernden Anekdoten hätten besser radikal ausgegliedert werden sollen. Auf die Darstellung der wenig belastbaren Umfrageergebnisse hätte etwa zugunsten von Anregungen zur weiteren Selbstreflexion der Leser ganz verzichtet werden können.

Auch die Berücksichtigung wei-

terer Gebete Jesu (seine Gebete am Kreuz etwa werden nur gestreift) wäre sicher lohnend gewesen. Bühnes immer wieder aufblitzende Stärke, die lösungsorientierte Identifikation praktischer Umsetzungstipps, hätte deutlich forciert werden können, wenn die »lessons learnt« überschneidungsfreier und prägnanter formuliert sowie zum Schluss zu einem Gesamtbild (bündelnde Übersicht aller Umsetzungsempfehlungen) verdichtet worden wären.

Nicht zuletzt schwingt während der Lektüre immer wieder ein doch arg pessimistischer Grundton mit. Der ständige Verweis auf unsere Defizite und Mängel (z. B. »geistliche Armut«, 12; »geistliche Dürre und Kraftlosigkeit«, »Gebetsmüdigkeit«, 13) deprimiert. Selbst wenn Bühnes wenig hoffnungsvolle Einschätzung zutrifft: Wäre es nicht deutlich motivierender gewesen, nach knapper Diagnose vom Ziel her zu denken und dem Leser positiv vor Augen zu malen, wie lebensverändernd und wohltuend eine lebendige Gebetsbeziehung mit Gott wirken kann?

Benedikt XVI.:

Das Beten Jesu Meditationen in Wort und Bild

Freiburg (Herder) 2013
Geb., 128 Seiten
ISBN 978-3-451-32635-6
€ 19,99

1. Hintergrund

Benedikt XVI., das zur Überraschung der Öffentlichkeit Ende Februar 2013 zurückgetretene Oberhaupt der katholischen Kir-

che (im Folgenden mit seinem bürgerlichen Namen Joseph Ratzinger bezeichnet), beschäftigte sich von November 2011 bis März 2012 in den Katechesen der wöchentlichen Generalaudienz mit dem Gebet im Leben Jesu. Diese Unterweisungen liegen nun aktuell gesammelt als Printpublikation vor.

Ratzinger betont in seinen Ausführungen, dass »der Herr für unser Beten Gesprächspartner, Freund, Zeuge und Lehrer ist« (120). Er sieht Jesus als idealen »Lehrmeister« für unser Gebet, da sein ganzes Leben von Gebet durchzogen gewesen sei (9). In der innigen und ständigen Gemeinschaft des Sohnes mit dem Vater sieht Ratzinger »Mittelpunkt und die Quelle allen Betens Jesu« (18). Im Gebet habe »Jesus ununterbrochen in Berührung mit dem Vater« gestanden (11). »Uns, die wir oft besorgt sind um die tatsächliche Wirksamkeit und die konkreten Ergebnisse, die wir erzielen, zeigt das Beten Jesu, dass wir innehalten und Augenblicke der Vertrautheit mit Gott leben müssen, indem wir uns vom täglichen Lärm »loslösen«, um zu hören, um zur »Wurzel« zu gelangen, die das Leben erhält und nährt« (120).

2. Ansatz

Ratzinger untersucht in insgesamt 14 Kapiteln ein breites Spektrum an Gebeten Jesu. Er berücksichtigt auch (v. a. in Kapitel 5) Eindrücke aus Jesu Kindheitsgeschichten, er sieht das Gebet nämlich als prägenden »Teil des Lebens der Heiligen Familie von Nazaret« (43) und bettet Jesu Gebetspraxis konsequent in die damaligen jüdischen Traditionen ein.

Immer wieder zieht Ratzinger Querverbindungen in die heutige Lebenswirklichkeit. Insgesamt 31 Abbildungen unterstützen die »Meditationen in Wort und Bild« – so der Untertitel des hochwertig gestalteten Buches.

3. Stärken

Ratzinger formuliert gedanklich klar und sprachlich präzise; immer wieder kondensiert seine Lebens- und Glaubenserfahrung in Sätzen, die hängenbleiben (etwa: »Wenn die Entscheidungen dringend und schwierig werden, wird sein Gebet länger und tiefer«, 14; oder: »Gewiss ist das Gebet ein Geschenk, es muss jedoch angenommen werden; es ist das Werk Gottes, aber es verlangt Bemühen und Kontinuität unsererseits ...«, 15). Man ahnt, welche tiefe Ernsthaftigkeit und große Sorgfalt hinter der Erarbeitung und Edition der 14 Katechesen steckt.

Ratzinger bettet die Betrachtung der Gebete Jesu klug in den historischen Kontext ein. Er sieht Jesus einerseits »verwurzelt [...] im Stil seiner Familie« (13) und zutiefst verbunden »mit der religiösen Tradition des Volkes Israel« (11). Andererseits sei das Gebet Jesu »am Schnittpunkt zwischen der Einbindung in die Überlieferung seines Volkes und der Neuheit einer einzigartigen persönlichen Beziehung zu Gott verortet« (13). Diese bereichernde Sichtweise zeigt sich besonders bei der Erläuterung des Abendmahls vor dem Hintergrund des Paschafestes (59ff.) und, überraschender, in der Kommentierung des hohepriesterlichen Gebets Jesu (Joh 17) unter Berücksichtigung der prägenden Struk-

tur des jüdischen Versöhnungsfestes (75ff.).

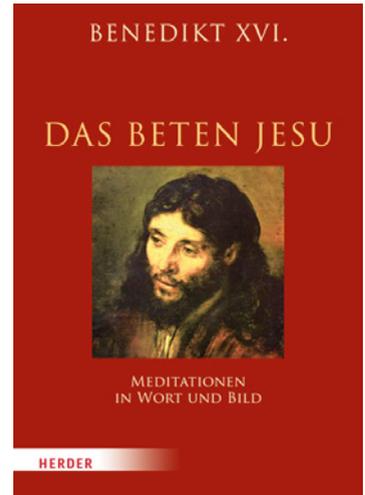
Ungemein dicht ist insbesondere das 14. Kapitel (115–121) über den Zusammenhang von Schweigen und Gebet. Ratzinger bezieht das Schweigen hier sowohl auf uns (innere und äußere Stille als Voraussetzung dafür, dass wir Gottes Stimme hören) als auch auf Gott, dessen Schweigen wir im Beten oft gegenüberstehen.

Nicht zuletzt berührt Ratzingers durchgehend optimistischer Grundton – es gelingt ihm scheinbar mühelos, intensives und andauerndes Gebet als Privileg, nicht als Pflicht zu vermitteln. Beeindruckend ist seine geradezu zarte Art, praktische Schlussfolgerungen dem Hörer bzw. Leser weitgehend selbst zu überlassen. Er beschränkt sich meist darauf, leise Hinweise zu geben oder anregende Fragen zu formulieren.

4. Schwächen

Erstaunlich wenige Passagen stoßen einem evangelisch oder freikirchlich geprägten Leser inhaltlich seltsam auf, im Wesentlichen nur zwei kurze Gedanken zum Rosenkranzgebet (45) oder zur katholischen Transsubstantiationslehre (64).

Auch vom Aufbau und von der Grundstruktur her gibt es wenig Anlass zur Kritik – allerdings erscheint es merkwürdig, dass die Kapitel 4 (»Die Heilige Nacht«) und 6 (»Das Weihnachtsfest: Geheimnis des Lichts und der Freude«) in die Sammlung aufgenommen wurden, nur weil sie chronologisch in den Zeitraum der Katechesen über das Beten Jesu fielen. Das eigentliche Thema berühren sie kaum.



Ähnliches gilt, mit gewissen Einschränkungen, auch für das Kapitel 13 (»Aschermittwoch«), dessen zugrundeliegende Katechese den Beginn der Fastenzeit einläutet.

5. Fazit

Ratzinger, dessen tiefgründige Triologie über »Jesus von Nazareth« in den letzten Jahren zu Recht auch in evangelischen Kreisen große Verbreitung und dankbare Annahme gefunden hat, überzeugt in seinen Überlegungen zu den Gebeten Jesu mit strikter Bibelorientierung und einem konzentrierten Hören auf die Heilige Schrift. Wer sich die Zeit nimmt, Ratzingers Ausführungen zu folgen, wird einen tieferen Einblick in die Bibel gewinnen und neue Facetten im Beten Jesu entdecken. Daraus lässt sich vielseitige Ermutigung und Hilfestellung für persönliche Gebetsgewohnheiten ziehen.

Ulrich Müller